



„Feuer & Erde“ schufen den „Kristall-Saal“

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Im Zweijahres-Rhythmus findet die „Niederösterreichische Landesausstellung“ statt, wobei sie in jedem Ausstellungsjahr den Standort wechselt. Der Grund dafür liegt in ihrer ureigensten Aufgabenstellung: Es soll die regionale Entwicklung, sowie die kulturelle und landschaftliche Vielfalt der jeweiligen Region umfassend präsentiert werden.

„Sie agiert neben ihrem kulturellen Auftrag als Förderer einer Regionalentwicklungs-Initiative als Motor einer nachhaltigen Tourismusentwicklung sowie als Impuls zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung am Schauplatz Niederösterreich“, so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

„Feuer & Erde“ waren die Themen der Niederösterreichischen Landesausstellung 2007, die vom 28. April bis zum 4. November 2007 in Waidhofen an der Ybbs und St. Peter in der Au stattfand. Dem „Feuer“ war das Rothschildschloss in Waidhofen gewidmet, das Thema „Erde“ wurde im Renaissanceschloss in St. Peter in der Au behandelt. Die beiden Ausstellungsorte wur-

den ganz bewusst gewählt. Liegt doch Waidhofen an der Ybbs im Zentrum der „Eisenwurzten“ an der berühmten Eisenstraße und St. Peter im Herzen des Mostviertels.

Feuer hatte in Waidhofen schon seit Jahrhunderten eine besondere Bedeutung, wofür die Nähe des steirischen Erzberges ausschlaggebend war. Eisenklingen, Messer und Sensen aus dieser Gegend hatten einen weit über die Landesgrenzen reichenden, hervorragenden Ruf. In der Blüte der Schmiedezeit, im 16. Jahrhundert, gab es allein in Waidhofen 100 Messer-, 60 Klingen- und 26 Zirkelschmiede, die ihre hochgeschätzten Produkte nach Venedig und bis in den Orient verschifften. Zu dieser Zeit wurde in der

„Eisenwurzten“ etwa ein Fünftel der gesamten europäischen Eisenproduktion abgewickelt! Die mittelalterlichen Gebäude der Stadt zeugen noch heute vom damaligen Wohlstand. Die Stadt umgab im 14. Jahrhundert eine Festungsmauer mit 13 Wehrtürmen, die auch dem Ansturm der Türken standhielt. Wenn auch diese Wehrtürme nicht mehr erhalten sind, so wird das Stadtbild dennoch von einer Vielzahl von Türmen beherrscht. Erhalten blieb nur der 50 m hohe Stadtturm, das Wahrzeichen Waidhofens.

Am 4. November 2007 schloss die Ausstellung ihre Tore, nachdem die unglaubliche Zahl von 401.000 Besuchern sie besichtigt hatte. Es ist wohl auch dem Reiz der Gegend und des Rothschildschlosses selbst zuzuschreiben, dass so viele Besucher den Weg dorthin fanden.

Das Rothschildschloss

Die Geschichte des Rothschildschlosses, in dem die Landesausstellung stattfand, geht in das 13. Jahrhundert zurück, was an Hand der Bausubstanz nachgewiesen

Das Rothschildschloss in Waidhofen/Ybbs



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Das Rothschildschloss vor dem Umbau



Foto: Lackinger

Der Bergfried mit dem weithin sichtbaren Glaskubus und das Glasdach auf dem kleinen Turm



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

werden kann. Im 14. Jahrhundert wurde dieser Sitz der Bischöfe von Freising zur Wehrburg ausgebaut. Damals entstand aus dem ehemals kleinen Bauwerk ein großes, repräsentatives Gebäude mit fast 40 Metern Länge und vier Geschossen. In den Jahren 1515 und 1579 kam es zu verheerenden Bränden und es dauerte bis Ende des 17. Jahrhunderts, bis die Burg vollständig wiederhergestellt und renoviert war. Der heute noch bestehende Dachstuhl – auf den ich noch eingehen werde – wurde 1592 aufgesetzt.

1803 verlor das Bistum Freising seine Besitzungen in Waidhofen, die per Dekret in das Eigentum des österreichischen Staates übergingen.

1875 erwarb Albert Freiherr von Rothschild das Gut Waidhofen und das Schloss und begann alsbald mit dessen Umbau. Im Zuge des Umbaus beauftragte er auch den berühmten Wiener Ringstraßen-Architekten Friedrich Schmidt, Erbauer des Wiener Rathauses, ihm Entwürfe für die Umgestaltung zu liefern. Schmidts Entwürfe befassten sich aber nur mit der Umgestaltung des Innenhofes, dem Rothschilds besonderes Interesse galt.

Den unteren Teil des Dachstuhles ließ Rothschild als zweites Obergeschoss ausbauen. Als Freiherr von Rothschild 1911 verstarb, galt er mit einer Milliarde Reichsmark als der reichste Mann Europas. Sein Sohn Louis übernahm das Schloss und ließ die Räume mit neuen Möbeln aus Paris ausstatten.

Nach dem zweiten Weltkrieg war in dem Schloss jahrelang die Bundesforstschule untergebracht. Von der prunkvollen Einrichtung war zu diesem Zeitpunkt nichts mehr vorhanden. Sie war den Plünderungen zu Kriegsende zum Opfer gefallen.

Adaptierung des Schlosses für die Landesausstellung und Schaffung eines Veranstaltungszentrums mit dem „Kristall-Saal“

Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung wurde das Rothschildschloss Waidhofen großräumig umgebaut und beherbergt nun nach dem Ende der Ausstellung ein Museum, das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und ein Veranstaltungszentrum mit dem spektakulären „Kristall-Saal“. Daher war die Gemeinde von Anbeginn an in die Planungen maßgeblich eingebunden, um für das Projekt der Landesausstellung auch die von Stadt und Bezirk gewünschte Nachhaltigkeit sicherzustellen. Architekt Hans Hollein zeichnete für den spektakulären Umbau des Schlosses verantwortlich und er hat dem Rothschildschloss durch markante Metall-Glas-Konstruktionen eine neue, anfangs vieldiskutierte, Silhouette gegeben.

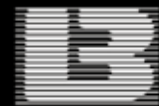
Von den Elementen, die dem Besucher besonders ins Auge springen, ist der neue gläserne Turmaufbau am Bergfried zu nennen, der im wahrsten Sinne des Wortes Signalwirkung hat, verfügt er doch über eine lichttechnische Ausstattung für spezielle Inszenierungen und

**VORSICHT!
Diese
Bildqualität
kann ins Auge
stechen!**

www.lb-electronics.at



**30.000
ANSI Lumen –
Kaufen oder
einfach mieten**



LB-electronics

Professionelle Videotechnik • Präsentations- und Konferenzraumtechnik

Studio- und Theaterbeleuchtung • Videoüberwachungstechnik

ALC / light / akabold 3M / B&W / anglican / E-TEC
ARRI / Avid / JVC / SERRAVALLO / FINEWORK
Lumin / DVC / JAHNKE / HITACHI / OSRAM / GÖRTELZ

LB-electronics Ges.m.b.H. • A-1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 95
Tel.: (01) 360 30 - 0 • Fax: (01) 360 84 43 • E-mail: info@lbe.co.at



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der Glasaufbau auf dem Söller und die weit über den Fluss ragende neue Aussichtsterrasse

Sonderstimmungen. Ursprünglich hatte der Bergfried ein spitzes Dach, welches später entfernt wurde und durch eine flache, zinnenbewehrte Terrasse ersetzt wurde. Auf dieser steht nun der weithin sichtbare Glaskubus. Für den Glasaufbau am Bergfried wurden vier Stück der größten momentan in Europa herstellbaren Isolierglasscheiben eingesetzt

Auch der eingangsseitig gelegene kleine Turm wurde mit einem Spitzdach ausgestattet, welches aus einer lichtdurchfluteten, pyramidenförmigen Metall-Glas-Konstruktion besteht. Stadtseitig wurde dem Schloss ein niedriger, langgezogener Bauteil aus einer Glas-Stahl-Konstruktion vorgelagert, um dadurch eine neue Eingangssituation zu schaffen.

Die neue Eingangssituation

(Einzelausmaß ca. 3,10 x 5,60 Meter). Auf dem flussseitig gelegenen Söller setzte Hollein ebenfalls einen begehbaren Glaskubus auf, durch den man auf eine weit über den Fluss hinausragende, neu installierte Terrasse gelangt.

Architekt Hollein bezeichnet diese angefügten, zum Teil Licht ausstrahlenden Metall-Glas-Skulpturen als „in das Gesamtbild integrierte kommunikative Elemente, die im Dialog mit der Baubsubstanz, der Silhouette und dem Umfeld stehen“.

Der „Kristall-Saal“

Die wichtigste Neuerung im Inneren des Schlosses war der Einbau eines multifunktionalen Saales („Kristall-Saal“) für mehr als 200 Personen unmittelbar in den Dachstuhl des Rothschildtraktes. Dieser Saal wurde ein architektonisches Juwel und stellt für die Stadt Waidhofen den größten Gewinn aus der Ausstellung dar. Für das Errichten eines zweiten Obergeschosses wurde schon von Freiherrn von Rothschild der untere Teil des Dachstuhles herange-

zogen. Architekt Hollein ließ nun die Decke dieses Obergeschosses entfernen, und schmiegte sich mit dem Plafond des neu zu schaffenden Saales an den Verlauf des oberen Dachstuhles an. So erreichte er eine Saalhöhe von zwei Geschossen und konnte den Saal auch noch mit einer Galerie ausstatten, die abermals 30 Personen Platz bietet.

Der Saal trägt seinen Namen „Kristall-Saal“ zu Recht, denn seine Wände bestehen ausschließlich aus milchig gefärbtem Glas, wodurch der Saal eine ganz außergewöhnliche, geradezu unirdisch scheinende Atmosphäre erhält. Da auf einem Dachboden naturgemäß nicht allzu viel Tageslicht gegeben ist, kam Hans Hollein auf die geradezu geniale Idee, die aus milchigem Glas bestehenden Wände und die Decke zu hinter-

Errichtung des „Kristall-Saales“ im Dachstuhl



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die Galerie bietet 30 Personen Platz



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

leuchten. Dies vermittelt den Eindruck, als sei man von Kristallwänden umgeben.

Die Namensgebung fiel daher sicher nicht schwer.

Selbstverständlich ist Glas ein schallhartes Material, welches demgemäß Schall extrem reflektiert. Deshalb bestehen alle Wände und die Decke aus einer Unzahl gegeneinander abgewinkelter Glaselemente, die solcherart Reflexionen und Flatterechos verhindern. In die Glaselemente ist zusätzlich eine große Zahl von Leuchten integriert, welche die Decke quasi in einen Sternhimmel verwandeln. Für die Saalakustik hatte man – fast würde ich schon sagen selbstverständlich – die Akustikspezialisten der Fa. Müller-BBM aus München hinzugezogen. Auf Grund deren Berechnungen wurde die komplizierte Verwinkelung der Glasplatten realisiert.

In diesem Herzstück des Schlosses, dem „Kristall-Saal“, wurden

- mehr als 170 verschiedenformatige Glastafeln mit einem Gesamtgewicht von zirka 16 Tonnen an über 800 Stück Punkthaltern montiert und
- zirka 700 Stück Leuchtstoffbalken lassen den Kristallsaal erstrahlen.

Der vorgesehenen multifunktionalen Nutzung Rechnung tragend, wurden auch Befestigungsmöglichkeiten für Scheinwerfer vorgesehen.

Man hat damit einen Saal zur Verfügung, in dem Konzerte, Vor-



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der „Kristall-Saal“ – eine sehenswerte Veranstaltungsstätte

träge, Versammlungen und auch Trauungen stattfinden können.

Alles in allem wurde mit dem „Kristall-Saal“ von Architekt Hans Hollein eine Veranstaltungsstätte geschaffen, die ob ihres revolutionären Designs als sehenswert bezeichnet werden kann.

Ohne Landesausstellung wäre in der Stadt Waidhofen an der Ybbs dieses Schmuckstück eines multifunktionalen Saales nie entstanden, womit zu Recht festzustellen ist, dass dieser „Kristall-Saal“ von „Feuer & Erde“ erschaffen wurde.

Die hinterleuchteten Glaswände

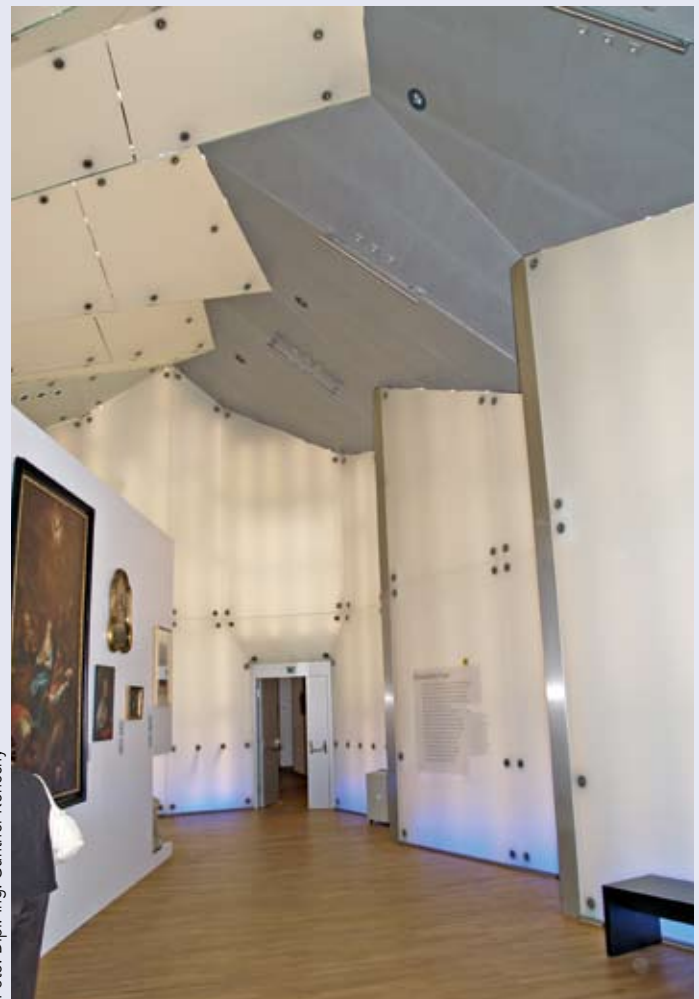


Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die Befestigungsmöglichkeiten für Lichtequipment



Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny